

einem Krankenhaus, einem Einkaufszentrum, einer 24-Stunden-Disco und einem Denkmal auftürmen und auf Rollbretern stehend sich flexibel dem Stadtraum einschreiben. Die ausschweifende Freiheit der Entwürfe gegenüber dem Ernst der Lage ist keine Frage der Moral, sondern der Ästhetik. Es sind irrealer Optionen unter realen Prämissen, die notwendig sind, um das übliche Gedenkgedusel zu vermeiden.

Die Ausstellung rekapituliert auch Arbeiten wie die Stahlwandpaneelen der U-Bahn Duisburg (1992), die Isa Genzken und Gerhard Richter mit abstrakten Farbformen und ortsbezogenen Texten versehen haben, sowie auch Genzkens Arbeiten für die Skulptur Projekte Münster und die aufsehenerregende Gerüst-Installation „Oil“, mit der Isa Genzken Deutschland 2007 auf der Biennale vertrat. Die konzentrierende Miniaturisierung und das Weiß lassen die Bild- und Vorstellungswelt der Isa Genzken immer gut erkennen. Manches, was gegen einen smoggrauen Himmel, im Straßenverkehr, im Schmutz der Städte und im Verschleiß der Zeit seinen Charme und seine Frische verliert, scheint hier brillant und prägnant auf.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Infos zu Isa Genzken (* 1948, Bad Oldesloe) unter www.kunstforum.de: 94 Artikel, 2 Mon., 63 Ausst. rez., 137 Abb.



Stahlwandpaneelen, Installationsansicht, 2014; Digitaldrucke, 47 x 70 cm. Foto: Lothar Schnepf

BONN

JENS ASTHOFF

Josh Smith

»Malerei«

Bonner Kunstverein e. V., Bonn, 30.1. – 20.3.201

Eine große Bühne, und Josh Smith füllte sie aus. Das gelang ihm buchstäblich spielend, mit einem Werk voll Verve und Witz, das durch Schweigen an den richtigen Stellen immer wieder auch ins Hermetische führt. Smith, der in den USA, aber auch in Europa schon einige institutionelle Einzelpräsentationen bestritt und darüber hinaus durch Teilnahme an vieldiskutierten Gruppenausstellungen wie „Younger Than Jesus“ 2009 im New Yorker New Museum oder „ILLUMinations“ 2011 auf der Venedig-Biennale von sich reden machte, wurde nun von Michelle Cotton, der neuen Direktorin des Bonner Kunstvereins, mit seiner ersten Soloschau in Deutschland vorgestellt.

Smith zeigte großformatige Malerei von 2015 aus zwei parallelen, weiterhin offenen Werkgruppen: Zum einen waren das abstrakte Bilder, zum anderen... Fische im Porträt. Eine ungewöhnliche Kombination und Letzteres ein in der Tat sel-

ten besetztes Sujet, das Smith in seinem Werk aber schon seit der Studienzeit mit Hingabe kultiviert. Nicht weniger überraschend fällt seine figurative Keramik aus: Auf sechs großflächigen Tischen arrangierte er gut 60 farbig glasierte Kleinplastiken (2013–2015), die in ihrer Lakonie und Vielfalt einen ziemlich eigenwilligen Kosmos bildeten. Da trafen plastische Nachschaffungen von banalen Haushaltswaren, sei's ein Kanister Wäschebleiche („Bleach“, 2014), Frostschutzmittel („Anti-Freeze“, 2015) oder eine „Ketchup Bottle“ (2015), auf spielerisch modifiziertes Sportgerät wie „Basketball“ und „Basketball Jack-o'-lantern“ (beide 2015), vielerlei Pflanzliches („Standing Leaf“, „Purple Plant“, beide 2015), Skulpturen einzelner Körperteile („Green Heart“, „Pink Brain“, „Goth Hand“, alle 2015) und so Unterschiedliches wie Vulkane („Purple Volcano“, 2015), diverse Miniatur-Sumpfpflanzchen („Blue Swamp Tree“,



JOSH SMITH, farbig glasierte Keramik, Ausstellungsansicht, v.l.n.r.: Green Heart, Blue Hand, Goth Hand, Purple Volcano, Anti-Freeze, Bleach, Blue Tire Track, Ceramic Reaper. Foto: Simon Vogel. Courtesy: Josh Smith und Luhring Augustine, New York

2015), einen „Ceramic Ghost“ (2014), eine handgeformte Reifenspür („Blue Tire Track“, 2013) und vieles andere mehr. Exponiertes Bastlertum ist hier zweifellos ein Stilmoment und verleiht der heterogenen Objektauswahl einen karikierenden, aber nie distanziert-ironischen Grundzug. Bei aller Diversität erkennt man darin jederzeit die persönliche Färbung, die alles verbindet. Manchmal ganz explizit: Die zahlreichen Varianten der „Palm Tree“-Keramiken etwa sind ein Selbstzitat, mit dem er auf eine frühere Malerei-Werkgruppe mit Palmenmotiven anspielt. Smiths Universum der Dinge spiegelt sein Spiel mit spontanen Formideen, die sich der schnellen Umsetzung im Material verdanken. Im Gespräch mit Michelle Cotton sagt er: „Bei den Keramiken habe ich nur eine Idee und setze sie so schnell ich kann um, bevor ich sie vergesse. Dabei ist das Material in meinen Händen und sehr nah an meinem Gesicht. Ich mache diese kleinen Dinge, und wenn ich danach wieder zu meinen Bildern gehe, sehe ich sie anders, sozusagen mit neu kalibrierten Augen.“ Seit er im eigenen Keramik-Atelier arbei-

tet, kann er mehr experimentieren, sagt er, es helfe ihm „weniger gehemmt zu sein.“ Ausdrücklich betont er das Amateurhafte seines Zugangs: „Manche Keramiker kennen sich mit diesem Handwerk extrem gut aus [...]. So bin ich nicht. Mein Brennofen ist wie eine Mikrowelle, ich stelle einfach Sachen rein und drücke auf Start.“

Smiths Malerei spricht auf großem Format eine ähnlich spontane Sprache. Neben zahlreichen abstrakten Werken waren in Bonn fünf seiner typischen Fischbilder zu sehen, etwa „Happy Fish“ oder „Fish in Structure“. Mit wulstigen Lippen und großartigem Glotzen wirken sie auf obskure Weise vermenschlicht, wie Karikaturen. Sie folgen einem simplen Bildschema, sind aber detailfreudig ausgearbeitet und verblüffend ausdrucksstark. Smith sieht durchaus eine Nähe zu seiner ungegenständlichen Malerei: „Die Fischbilder haben sich aus den abstrakten entwickelt. Während ich male, denke ich immer über andere Möglichkeiten nach, und stellte fest, dass ein Fisch aus nur ein paar geschwungenen Linien besteht.“ Umgekehrt sind auch die abstrakten Gemälde nicht ohne

gegenständlichen Assoziationskern, der sich meist landschaftlich manifestiert. Kolorit und Kontur verraten formal eine gewisse Wahlverwandtschaft mit Protagonisten wie Ferdinand Hodler oder Edward Munch. Die Farbgebung, in raschem Alla Prima umgesetzt, widerspricht dabei oft der Naturanmutung, etwa im Pink von „Path to the Ocean“ neben einer tiefblau im Meer schlummernden Sonne oder in „Light into Anything“ mit irreal gleißenden Rosa-, Petrol- und Blautönen um einen Himmelskörper in milchig gedimmtem Gelb. Häufig sind Smiths Kompositionen an Kreisflächen orientiert, die an Sonnen denken lassen, dabei aber, wie die Flächengefüge insgesamt, stets an der Grenze zum abstrakten Element verhandelt werden. „Ich glaube an diese Linien und Zeichen“, sagt Smith, „wenn ich Werke produziere, suche ich Formen aus, die ich als solide kenne, die mir gewissermaßen gehören.“ So entfaltet sich seine Malerei entlang des Repertoires erprobter Elemente, zielt aber zugleich auf Ambivalenz der Lesarten und den stets neuen, überraschenden Klang.



JOSH SMITH, Fish in Structure, 2015, Öl auf Leinwand, 152,4 x 121,9 cm. Foto: Simon Vogel. Courtesy: Josh Smith und Luhring Augustine, New York



JOSH SMITH, Light into Anything, 2015, Öl auf Leinwand, 182,9 x 121,9 cm. Foto: Simon Vogel. Courtesy: Josh Smith und Luhring Augustine, New York